

# Laibacher Zeitung.



Nr. 110.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Montag, 16. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 Bel. 80 kr. Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1881.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Mai d. J. dem k. k. Ersten Obersthofmeister über die vollkommen entsprechende Anordnung und präcise, umsichtige Durchführung der anlässlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph unter seiner Leitung veranstalteten Festlichkeiten und Ceremonien die besondere Allerhöchste Zufriedenheit und dankende Anerkennung in der gnädigsten Weise auszusprechen geruht.

Wien, 13. Mai.

(Orig.-Corr.)

Die glänzenden Festlichkeiten der Vermählungsfeier Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Stephanie sind vorüber. Wer in diesen Tagen die Bevölkerung Wiens und die in die Reichshauptstadt zusammengeströmten Desterreicher sah, mußte sich sagen, daß die Kundgebungen der Anhänglichkeit und Treue, die überall zum spontanen Ausdruck kamen, ein erhebendes Bild boten. Da wurde es so recht klar, wie wahr das Wort, daß das Allerhöchste Kaiserhaus und die von dem Scepter des Hauses Habsburg-Lothringen beherrschten Königreiche und Länder eine große Familie bilden. Jedes Fest im Kaiserhause wird zum Freudenfest für die Völker Oesterreichs. Se. Majestät der Kaiser läßt solche freudige Momente nie vorübergehen, ohne Seinen Völkern neue Beweise der Allerhöchsten Huld und Gnade zu geben.

Wir erinnern an die großmüthigen Stiftungen, die Er bei Allerhöchster silberner Hochzeitsfeier ins Leben gerufen. Damals bedachte die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers die Universitäten mit Stiftungen, indem durch Allerhöchstdenselben 40 Stipendien zu je 300 Gulden in Gold errichtet wurden. Anlässlich der Vermählungsfeier des durchlauchtigsten Kronprinzen kamen die landwirtschaftlichen und die technischen Hochschulen, wie auch die Akademie der bildenden Künste an die Reihe. Es wurden an diesen Anstalten 22 Stipendien zu je 300 fl. in Gold gestiftet. Es wird also durch kaiserliche Gnade von nun an 62 Jünglingen ermöglicht, ihre Studien zu vollenden, und sich zu Männern der Wissenschaft heranzubilden. Es ist bezeichnend genug, daß Se. Majestät bei jedem derartigen feierlichen Anlasse in erster Reihe beweist, wie sehr ihm das Schicksal der armen stu-

dierenden Jugend am Herzen liegt. Bei derselben Gelegenheit erweiterte die huldvolle Munificenz Sr. Majestät auch die Officierstochter-Erziehungsinstitute in Hernals und Dedenburg um 10 Freiplätze.

Die erhebenden, wahrhaft väterlichen Worte, mit denen Se. Majestät der Kaiser in dem an Se. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gerichteten Handschreiben der Freude und dem Danke für die anlässlich der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen in so großartiger und rührender Weise an den Tag gelegte allseitige Theilnahme Ausdruck giebt, haben in den Spalten der Wiener Presse einen begeisterten Wiederhall geweckt. Fast sämtliche Blätter constatieren, daß vielleicht noch nie und nirgends der Monarch eines großen Reiches in so herzlicher, die tiefsten Fasern des Gemüthes ergreifender Weise zu seinen Völkern gesprochen hat, wie es diesmal geschieht.

„Das ist der glückliche Mann — schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ — der so spricht. Das sind die Accente der herzlichen, der aufrichtigen, der warmen Empfindung. Das sind die rührenden Laute eines gerührten Herzens. Das sind die natürlichen Wallungen eines treu dankbaren Gemüthes. Da ist nichts vom Zwange der Etiquette, nichts von der hergebrachten Schablone; das natürliche Gefühl hat seinen natürlichen Ausdruck gefunden, und deshalb ist das Handschreiben, in welchem der Kaiser dem österreichischen Volke seinen Dank kundgiebt, zum Herzen sprechend, rührend, ergreifend! Das allgemein Menschliche, es tritt hier ganz und gar in den Vordergrund; der Ton des gemüthvollen Desterreich ist es, der in den schönen, formvollendeten Sätzen dieser so durchaus eigenartigen Kundgebung anklingt: ein beglückter Mensch erzählt glücklichen Menschen von seiner Freude, und er öffnet weit sein frohbewegtes Herz.“

Die „Constitutionelle Vorstadt-Zeitung“ sagt: „In einfachen, aber aus dem Herzen kommenden Worten giebt der Monarch der Freude Ausdruck, die ihm durch die aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen stattgehabten Kundgebungen der allgemeinen herzlichen Theilnahme bereitet worden ist. Obwohl das Schreiben in gleicher Weise der „gesamten großen Völkerfamilie des Reiches“ dankt, haben die Wiener alle Ursache, mit Stolz auf den ihnen ganz besonders gewidmeten Schlusspassus zu verweisen, der der „herzlichen Haltung der Bevölkerung Wiens“ gedenkt, die „in so unvergleichlich schöner Weise zutage getreten ist“.

„Noch selten dürften die Völker eines Reiches — schreibt die „Presse“ — herzlicheren und ehren-

volleren Dank aus dem Munde ihres Monarchen vernommen haben, als es der Dank ist, den Kaiser Franz Joseph heute seinen Völkern entboten hat. Die reine und berechtigt stolze Freude des glücklichen Vaters spricht aus den Worten, mit welchen der Kaiser der Kundgebungen und Huldigungen gedenkt, welche alle Nationen dieses großen Reiches ihm und dem krouprinzlichen Paare dargebracht haben. Es ist aber auch die reine und berechtigt stolze Freude des Monarchen, welche aus diesem Schreiben leuchtet und die aus einer aufrichtigen und hingebungsvollen Erfüllung der ernstesten Regentenspflichten entspringt. Mit Stolz und Freude sieht der Monarch, wie die Völker seiner Reiche die Reinheit seiner Intentionen, die Unablässigkeit seines Strebens, Desterreich einer glücklichen und friedlichen Zukunft entgegenzuführen, würdigen und wie, unbeirrt von den Differenzen, welche Parteien und Stämme heute noch trennen, rückhaltlos, mit voller Herzensfreudigkeit, alle Nationen, alle Stände und Klassen der Bevölkerung bis zu den Bewohnern der „ärmsten Hütte“ hinab einig sind und im edlen Wettkampfe einander zu überbieten trachten, wenn es gilt, dem Kaiser die innige und unverbrüchliche Treue und Hingebung für ihn und sein Haus zu bekunden.“

Das „Fremdenblatt“ bemerkt: „Vom Herzen kommend und zum Herzen gehend“ — so bezeichnet der Monarch die Huldigungen, welche ihm und seinem Hause von den Völkern Oesterreichs und auch namentlich von der Stadt Wien aus Anlaß des Hochzeitsfestes des Thronfolgers dargebracht wurden. Welch' treffendere Charakteristik könnte für das Allerhöchste Handschreiben eronnen werden, als gerade dieselben kaiserlichen Worte. Es kommt vom Herzen des hochsinnigen Monarchen, welcher dem Ausdrucke seiner edlen Genugthuung keinerlei Schranken auferlegt, und dringt zu den Herzen der Nationen, welche mit Freuden diese Sprache der Innigkeit hören und aus derselben die Gewißheit schöpfen werden, daß ihre Gefühle in dem Gemüthe des Monarchen einen freudigen Wiederhall gefunden.“

Das „Extrablatt“ knüpft an den Wortlaut des Allerhöchsten Handschreibens folgende Bemerkungen: „Die Dankesworte unseres Kaisers bilden einen würdigen Epilog zu den stolzherrlichen Festen, welche die Völker Oesterreichs in den jüngsten Tagen mit inniger Herzensfreudigkeit durchlebten. Im belebenden und erhebenden Gefühlstone läßt der Monarch den treuen Reflex der Empfindungen sonnig zurückstrahlen, die aus dem Herzen des Volkes den Weg zu seinem Herzen gefunden! Mit bezwingender Herzensinnigkeit — wir möchten sagen: mit bürgerlicher Einfachheit gedenkt der Kaiser voll freudigen Dankes jedes einzel-

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

13. Mai.

Als sont passés, ces jours de fête: der Jubel ist verklungen, die Freude verrauschte und selbst das schöne Maienwetter, das zu Anfang der Vermählungsfeierlichkeiten herrschte, hat aufgehört; es regnet und schneit durcheinander, als ob wir noch inmitte des launenhaften April uns befänden. Die Wiener können sich eigentlich nicht rühmen, daß der Himmel ihnen wohlgesinnt sei und sie bei ihren Festen stets begünstigt habe; im Gegentheil, Sturmwind und Regen haben schon manche Festfreude vernichtet, und wer in den letzten zehn Jahren in Wien gelebt hat, kann mancherlei erzählen von vereitelten oder gestörten Unterhaltungen. Diesmal war der Himmel gnädiger; die Ankunft der Prinzessin Stephanie erfolgte bei schönstem Frühlingwetter, das auch den nächsten Tag noch anhält. Sonntag freilich trat ein Umschwung ein, und der feierliche Einzug der Prinzessin in die Hofburg war von kurzem Sprühregen und kalten Windstößen begleitet. Erst am Abend nach der Trauung und nachdem die hohen Neuvermählten in Layenburg eingezogen waren, brach das Unwetter los, das uns eine recht nette Ueberschwemmung des Wienthales brachte und die Wiederauferstehung so manches bereits eingefargten Winterrodes zur Folge hatte.

Die Feste, mit denen Wien die Vermählung des Kronprinzen feierte, waren in der That großartig

und einer Großstadt würdig. Der Empfang auf dem Westbahnhofe, das Volksfest im Prater, der feierliche Einzug in die Hofburg, das war alles glanz- und prachtvoll, und wenn auch das Volksfest dadurch mißlang, daß der Hof die projectierte Rundfahrt nicht machen konnte, weil das Gedränge des Publicums zu groß war, so hat das nicht so viel auf sich, weil ja alles andere bestens gelang. Die Kaiserstadt hat sich diesmal ausgezeichnet; die Bevölkerung wetteiferte förmlich in Decoration und Beleuchtung der Häuser, und einen Festschmuck, wie er diesmal zu sehen war, hat Wien noch nicht getragen. Selbst der glorreiche Tag des Jubiläumstages wurde in Bezug auf Ausschmückung der Stadt in den Schatten gestellt. Der schönste Schmuck, den man Gebäuden geben kann, ist doch der Fahnen- und Flaggenschmuck, und in dieser Beziehung war Großartiges geleistet worden; in manchen Straßen wurden die Häuserfronten ganz von herabhängenden schwarz-gelben und schwarz-gelbrothen Fahnen bedeckt. Nächstdem war das Decorationsmaterial, das die Natur lieferte, in verschwenderischer Weise verwendet worden; mit Laub- und Tannengrün und Blumen waren ganz wunderbare Decorationseffekte erzielt worden.

Noch großartiger war die Illumination; nicht nur, daß die Fensterbeleuchtung eine allgemeine war und kein Fenster dunkel gelassen wurde, ferner, daß es Häuser gab, in denen zwölf und mehr Kerzen in einem Fenster brannten — man erzählt von einem Palais, daß in demselben nicht weniger als 600 Kerzen gebrannt haben — sondern es wurde auch mit Gas illuminiert, und es gab Häuserfronten, die mit

einem Netze von Gasleitungsröhren übersponnen worden waren und die abends wie mit einem Flammenkleide angethan erschienen. Von allen Illuminationen, welche Wien in den letzten Decennien veranstaltet hat, war die zur Vermählung des Kronprinzen die großartigste, imposanteste. Und daß sie es war, dazu hat die englische Gasgesellschaft das meiste beigetragen, ja, ihrer Leistung ist es zuzuschreiben, daß die Illumination so überaus brillant ausfiel. Ein Franzose veranschaulichte, daß selbst unter Napoleon III. Regierung keine so großartige Illumination gesehen worden sei, und Paris hat sich doch einigemal ungemein angestrengt. Ein Mittel wendete die Gasgesellschaft an, das von unbeschreiblicher Wirkung war: sie ließ die Laternen auf der Ringstraße von den Candelabern abnehmen, breite, durchbrochne Rippen auf die Föhne setzen und dann anzünden; das ausströmende Gas brannte nun wie eine Fackel, loderte hoch auf und gab ein Licht, das die Straße taghell erleuchtete. Sogar die Illumination der Häuser trat vor diesem Effect zurück. Dann hatte die Gasgesellschaft noch ein Beleuchtungsobject errichtet und damit den größten Effect erzielt — den Triumphbogen von Gasflammen, Sternen, Kronen, Initialien u. auf der Ringstraße vor dem „Grand Hotel“. Hierher drängte die Bevölkerung von ganz Wien und zu verwundern ist nur, daß nicht Hunderte von Menschen erdrückt, zerquetscht worden sind. Neben dem Gaslicht machte sich auch viel elektrisches und bengalisches Licht bemerkbar; so prachtvoll aber auch das elektrische Licht sich ausnimmt, zu einer wirkungsvollen Illumination eignet es sich weniger, da wirken einfache, bunte Lichter viel mehr.

nen Momentes der Volkshuldigung, jeder besonderen Erscheinung, durch welche die Lieb' und Treu' der Stadt Wien, die hingebungsvolle Anhänglichkeit aller Völker und Stämme des großen Reiches in Offenbarung getreten!"

"Die Worte Sr. Majestät — schreibt die „Tribüne“ — bilden den würdigsten Abschluss der imposanten Kundgebungen zwischen der Dynastie und den Völkern, von denen der Monarch in äußerst wohlwollender Weise sagt, dass sie vom Herzen kommen und zu Herzen gehen. Der Kaiser versteht die Sprache seiner Völker trotz ihrer Verschiedenheit, und beantwortet die Kundgebungen in einer Art, die auch die Völker verstehen. Liebevoller und herzlicher hat noch nie ein Regent zu seinen Völkern gesprochen, und die Worte des Kaisers verdienen in der That, „bis in die ärmste Hütte und an die äußersten Grenzmarken des Reiches“ getragen zu werden."

Die „Morgenpost“ schreibt: „Die Worte des kaiserlichen Dankes werden ein mächtiges, millionenfaches Echo in ganz Oesterreich und überall dort, wo Oesterreicher wohnen, finden. So spricht ein Monarch, der von der Liebe seiner Völker getragen und von der Liebe zu seinen Völkern erfüllt wird. Eine Innigkeit und Herzlichkeit spricht aus den kaiserlichen Worten, welche jeder, der sie vernimmt, tief ergreifen muss. Dieses Verhältnis zwischen Herrscher und Volk wie es die Ereignisse der letzten Jahre zu so wunderbarer Intimität entfaltet haben, steht ohne Beispiel da in der ganzen Welt, und bewundernd müssen alle anderen Völker auf dieses glückliche Oesterreich blicken, wo der Monarch und sein Volk nur eine Seele und ein Gedanke, nur ein Herz und ein Schlag sind."

Die auswärtige Presse ist noch immer mit Berichten und Kundgebungen anlässlich der Vermählungsfestlichkeiten in Wien gefüllt. Wie die „Indépendance belge“ berichtet, hat Se. Maj. König Leopold den am Vermählungstage an Allerhöchstdenselben und Ihre Majestät die Königin von der belgischen Repräsentantenkammer gerichteten telegraphischen Glückwunsch mit folgendem Telegramme beantwortet, welches der Präsident Descamps am 11. bei Eröffnung der Sitzung unter den Hoch-Rufen der Versammlung verlas: „Herr Präsident! Wollen Sie der Kammer in der Königin und Meinem Namen für die Glückwünsche danken, welche sie Uns gesendet hat, und für die Wünsche, welche sie für das Glück des von Meiner Tochter mit dem Kronprinzen von Oesterreich geschlossenen Bundes hegt. Die Königin und Ich sind tief gerührt über das Telegramm, welches an Uns zu senden die Kammer Ihnen aufgab."

Der Wiener Festcorrespondent desselben Blattes beschreibt ausführlich das sonntägige Volksfest im Prater. Er lobt dabei den herrlichen Naturpark und noch mehr die Haltung des Volkes, welches sich in demselben bewegte. „In der That — schreibt er — ist unter allen Promenaden, welche an Großstädte anstoßen, vielleicht nicht eine, welche mit diesem 1700 Hektaren großen Walde rivalisieren kann. Und unter diesen Kastanienbäumen bewegte sich die ungeheure Volksmenge: ohne Zusammenstoß oder Unordnung hin und her. Recht eigentlich für die Wiener ist das Wort: „gemüthlich“ erfunden, wofür es weder in der französischen Sprache noch im französischen Volkscharakter ein Aequivalent giebt. Auch in Paris sind ja die Massen oft ordentlich und ruhig, aber manchmal genügt ein kleiner Zwischenfall, ein Nichts, um die Sache zu ändern und Ausbrüche übler Laune hervor-

zurufen, die gut oder böse ablaufen können. Hier spielt sich das alles en famille ab, ohne Brutalität und Erbitterung."

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der kaiserliche Hof in Wien entfaltete in diesen Tagen seinen ganzen Reichtum und alterthümlichen Glanz; was aber noch bedeutsamer ist, ganz Wien, ja ganz Oesterreich-Ungarn nahm den freudigsten Antheil an dem hohen Feste des Herrscherhauses. — Das genannte Blatt schließt seinen Artikel, in welchem es die Theilnahme der Deutschen an den Geschicken Oesterreichs besonders betont, mit folgenden Worten: „Das schöne, heitere, gastliche Wien übt auf uns Deutsche einen Zauber aus, und Oesterreich ist das Land, das uns am nächsten steht, das uns fast wie eine zweite Heimat erscheint. Wir alle nehmen daher den herzlichsten Antheil an dem Jubel der Oesterreicher und dem Glücke seines jungen Fürstenpaares."

**Vom Reichsrathe.**

**150. Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 12. Mai.

Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten. Ihre Excellenzen die Herren Minister sind bis auf Se. Excellenz den Herrn Grafen Welfersheimb sämmtlich anwesend.

In Fortsetzung der Debatte über das Unterrichtsbudget beklagte sich bei dem Titel „Volksschule“ Abgeordneter Kowalski darüber, dass auf dem Gebiete des Volksschulwesens keine Gleichberechtigung zwischen den beiden Volksstämmen in Galizien bestehe, und dass zu wenig Volksschulen mit ruthenischer Unterrichtsprache existieren. Abg. Baron Dipauli spricht über den Zusammenhang der Moral mit der Religion und dem Religionsunterrichte in der Volksschule. Die Schule darf nicht einseitig sein, sie muss den Geist und das Herz bilden. Redner beantragt eine Resolution, betreffend eine Reform des Volksschulgesetzes und Vorlage der entsprechenden Gesetzesentwürfe. Abg. Dr. Hoffert verteidigt die neue Schule. Die Volksschulgesetze seien die größte Errungenschaft des 19. Jahrhunderts und nun wolle man auch diese antasten. Mögen noch so viele Petitionen um Aenderung der Volksschulgesetze eingebracht werden, der Geist der Zeit ist stärker als diese Petitionen. Abg. Bitezic polemisiert gegen den Vorredner und wünscht, dass die bisher im Küstenlande befolgte antinationale Politik einer anderen Methode Platz mache. Hierauf wird der Titel „Volksschule“ unverändert eingestellt. Es folgt die Verhandlung über das Capitel „Finanzministerium“, zum Titel „Finanzverwaltung“ spricht Abg. Menger. Er verlangt eine Reform der Verwaltung im Sinne der Vereinfachung derselben, denn es ergebe sich aus dem Voranschlage, dass die Verwaltungsausgaben fortwährend steigen, ohne dass die Einnahmen in demselben Verhältnisse sich erhöhen. Ferner wünscht er die Einführung der doppelten Buchführung auch im Staatshaushalte, damit ein genauer Einblick in die Vermögensgebarung des Staates verschafft werde, und eine Reform der Zuschlagsbesteuerung, ferner die Einführung der Börsensteuer, obwohl er sich von derselben keinen besonderen Erfolg verspricht. Redner polemisiert lebhaft gegen das Finanzprogramm des Abg. Hausner, welches zu einem Ausfallen von 8 Millionen in der Staatsbilanz führen würde.

Der Präsident meldet das Erscheinen von Regierungsvertretern. Sectionschef Baumgartner

repliziert wegen der Weinsteuer; die gerügten Differenzen rühren von der Inconsequenz des Gesetzes her, welches die geschlossenen Städte von der Weinsteuer ausnehme. Hofrath Auerschammer erklärt, die doppelte Buchführung sei versuchsweise erprobt worden, habe sich aber nicht bewährt. Die Herstellung einer eigenen Vermögensbilanz des Staates würde periodische Schätzungen voraussetzen und doch nicht die gewünschten sicheren Auskünfte liefern.

Der Abg. Dr. Say besteht aber dennoch auf diesem Punkte und stellt die folgende Resolution: „Die hohe Regierung wird aufgefordert: 1.) dem Reichsrathe ehestmöglichst in Vorlage zu bringen ein specificirtes Verzeichnis sämmtlicher unbeweglichen Objecte sowohl des werdenden als des zu Verwaltungszwecken dienenden Staatseigenthumes, und zwar ersterer mit den zu ihrer Bewertung erforderlichen Daten und letzterer mit genauer Bezeichnung der Anlagezeit, ihres Kostenwertes und baulichen Zustandes; 2.) ein Verzeichnis der aus den verschiedenen Subventionen entstandenen Forderungen des Staates mit einem Calcul über die wahrscheinliche Gestaltung der an die garantierten Eisenbahnunternehmungen zu zahlenden Subventionen während der nächsten zwanzig Jahre.“

**Vom ungarischen Reichstage.**

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. d. Mts. motivierte Referent Stephan Telezky den Antrag des Justizausschusses, womit dem Hause empfohlen wird, die Novelle zur Civilprocess-Ordnung gegenüber dem ablehnenden Botum des Oberhauses unverändert aufrechtzuerhalten und das Oberhaus zur vorschriftsmäßigen Verhandlung und Annahme derselben zu ersuchen. Er hebt hervor, dass, wie allgemein anerkannt wurde, die Hauptfehler der 1868er Civilprocess-Ordnung ohne Beseitigung des Cassationshofes und ohne Aenderung des complicirten Appellationshystemes nicht behoben werden können. Die so beifällig aufgenommene Vorlage über das Executionsverfahren könne ohne die Novelle auch nicht ins Leben gerufen werden, und es empfehle die Annahme derselben auch der Umstand, dass hiedurch auch in der civilisirten Militärgrenze dieselbe Processordnung werde in Wirksamkeit treten können. Josef Bibliczky spricht gegen den Ausschussantrag; die Aufhebung des Cassationshofes präjudiciere der Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit.

Minister Pauler widerlegt die Ausführungen des Vorredners. Wie immer auch bei der Einführung des mündlichen Verfahrens die Gerichte organisiert werden mögen, so viel sei gewiss, dass auch damals nur drei Instanzen bestehen werden, wie jetzt beantragt ist, und dass es sich höchstens um eine Aenderung im Wirkungskreise derselben handeln könne. Emerich Hodossi acceptiert den Standpunkt des Oberhauses; er bittet, zu beachten, dass sich sämmtliche Fachkreise außerhalb des Hauses gegen die Novelle ausgesprochen haben. Sigismund Csázar spricht gleichfalls gegen den Ausschussantrag. Die Debatte wird hierauf geschlossen, und widerspricht nur noch Referent Telezky in seinem Schlussworte der Behauptung, dass die außerhalb des Hauses stehenden Fachkreise sich durchgehends gegen die Novelle ausgesprochen hätten. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wurde der Ausschussantrag mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben.

Ich glaube, man hat diesmal die Erfahrung gemacht, dass das elektrische Licht mehr mit Erfolg zur effectvollen Beleuchtung der Gebäude verwendet werden kann, als zu Lichteffecten an und für sich.

Die musterhafte Haltung, welche die Wiener Bevölkerung bei jeder Gelegenheit an den Tag legt, die Bescheidenheit, Gutmüthigkeit und Folgsamkeit, welche das Publicum bei größeren Ansammlungen noch stets bekundete, gaben dem Festcomité den Gedanken ein, es einmal ohne Hilfe der Polizei zu wagen und zur Aufrechthaltung der Ordnung beim Volksfeste nur Civilordner zu verwenden. Der Versuch wäre vielleicht auch gelungen, wenn nicht ein Factor dabei mitgespielt hätte, der in Wien einen gewaltigen Einfluss besitzt und mitunter ganz unberechenbar ist — die Neugierde. Von der Million Wiener hatten vielleicht 200,000 die Prinzessin Stephanie bei der Ankunft gesehen, 20,000 waren ihr bei den einzelnen Fahrten zum Familiendiner beim Erzherzog Karl Ludwig, zum Besuche bei der Kaiserin, begegnet, blieben also noch 780,000, welche sie noch nicht gesehen. Davon waren 400,000 in den Prater gezogen, 100,000 um sich die Freuden des Volksfestes anzusehen, 300,000 um die Auffahrt des Hofes und die Prinzessin Stephanie zu sehen, der Rest bildete von Schönbrunn bis zum Praterstern Spalier. Ich gestehe, dass ich da mit sehr runden Zahlen rechne, dass ich überhaupt damit nur die Verhältnisse kennzeichnen will. Die 300,000 standen nur compact in der großen Allee bis hinab zum ersten Rondeau und von da bis zum Trabrennplatz, überhaupt dort, wo der Hof laut Programm erscheinen

sollte. Diese Massen nun, nur von den einem Verlangen befeelt, die künftige Kaiserin von Oesterreich zu sehen, sollten von 700 Ordnern dirigiert und in den nöthigen Schranken gehalten werden. Dieser Irrthum führte zu der peinlichen Situation im Prater, gleich peinlich für den Hof wie für das Festcomité und den anwesenden Bürgermeister. Bis zum Viaducte auf dem Praterstern war die Fahrt, langsam zwar, aber doch ohne Störung fortgesetzt worden. Hinter dem Viaduct jedoch stand die Menge gleich einer Miesenermauer, man hätte gerne Raum gemacht, allein es war absolut nicht möglich. Mit Mühe und Noth hatten die Ordner eine Oeffnung von wenigen Schritten zustande gebracht, auch die zuhulfe gerufenen Sicherheitswachmänner konnten nichts ausrichten. In die Oeffnung fuhr nun der Hof ein und bald saßen alle 46 Wagen fest, konnten weder vor- noch rückwärts. Der Obersthofmeister berichtete dem Kaiser, es sei unmöglich, weiter zu kommen; dieser hoffte immer noch, dass die Massen zurückweichen würden, und als es nach längerem Warten nicht geschah, gab er den Befehl, seitwärts durchzubrechen, was deshalb leichter war, weil die Menschen da Raum hatten, zurückzutreten. Aus dem Grunde, dass die Mehrzahl der Volksfestbesucher sich in der Hauptallee aufstellte und da 4 bis 5 Stunden auf die Ankunft des Hofes wartete, wurde das Volksfest am meisten beeinträchtigt, es kam zu keiner rechten Volksfeststimmung, zu keinem Volksfesttreiben, und alle die Hunderttausende giengen enttäuscht und verstimmt nach Hause. Nach diesem Andränge im Prater konnte man sich nun schon eine Vorstellung von dem Gedränge

machen, das am nächsten Tage bei dem feierlichen Einzuge der Prinzessin stattfinden werde. Vorsichtige Leute suchten deshalb schon vormittags 9 Uhr ihre Tribünenplätze auf, fanden aber auch zu dieser Stunde schon alle Zugänge belagert. Der Zuzug des Publicums hatte eben schon in den frühesten Morgenstunden begonnen, um 6 Uhr zog das erste Militärspalier auf und wurde um 11 Uhr abgelöst und verdoppelt. Nur diesen Vorkehrungen ist es zu danken, dass es nicht zu ähnlichen Störungen kam, wie im Prater. Bei dem berühmten Festzuge im Jahre 1879 war das Gedränge nicht so groß, weil die Massen der Zuschauer sich über die ganze Ringstraße vertheilten, diesmal ballten sich die Massen auf der kurzen Strecke vom Theresianum bis zur Hofburg zusammen.

Der feierliche Einzug war außerordentlich prächtig und großartig. Leider war er zu rasch vorbei, denn er dauerte nicht länger als eine halbe Stunde, und davon kamen auf eine Tribünenlänge nur wenige Minuten. Bedenkt man nun, dass für diese wenigen Minuten sechs, zehn, ja selbst fünfzehn Gulden bezahlt worden waren — so viel kostete ein Tribünenplatz, — so muss man sagen, ein theureres Vergnügen hat man hier noch nicht erlebt. Und dennoch hat es sicher niemand gereut, denn alle die Opfer an Zeit und Geld, welche die Wiener in diesen Tagen gebracht haben, wurden gerne gebracht; das dynastische Gefühl wurde nie stärker und lauterer zum Ausdruck gebracht, als bei den Vermählungsfestlichkeiten des Kronprinzen. Lew is.

**Die Erklärung des französischen Ministeriums,**  
 die am 12. d. M. im Senate und in der Kammer  
 abgegeben und von beiden sowie von der französischen  
 Presse mit Beifall aufgenommen wurde, lautet: Die  
 militärischen Operationen in Tunis nehmen ihren  
 regelrechten Verlauf. Die nicht unterworfenen Tribus  
 sind eng eingeschlossen. Der Gesundheitszustand der  
 Truppen ist ein ausgezeichnete und beweist, daß die  
 Verwaltung gut funktioniert. Die Truppen haben  
 Proben ihrer soliden militärischen Eigenschaften ge-  
 liefert. Wenn der Feind flieht oder sich unterwirft,  
 müsse man darob die Disciplin und die Energie der  
 Soldaten ebenso loben wie die Vorsicht des Com-  
 mandos. Es ist heute gestattet, eine baldige Beendi-  
 gung (dénouement) der militärischen Operationen zu  
 hoffen; die Phase der Verhandlungen ist nunmehr er-  
 öffnet. Indem wir in Tunis einrückten, verfolgten wir  
 einen doppelten Zweck: die nicht unterworfenen Tribus  
 zu züchtigen, welche seit zehn Jahren unsere Grenzen  
 verletzen, und Garantien für die Zukunft zu schaffen.  
 Die gegenwärtigen Opfer Frankreichs, für die Sicher-  
 heit seiner Grenzen wären durch eine anscheinende  
 oder präkäre Unterwerfung oder durch Versprechungen,  
 die schnell der Vergessenheit anheimfallen, nicht genü-  
 gend entlohnt; es bedarf zu unserer Sicherung dauernder  
 Unterpfänder. Wir verlangen solche vom Bey von  
 Tunis. Wir wollen weder dessen Gebiete noch seinem  
 Throne etwas anhaben.

Die Republik hat, indem sie die Expedition unter-  
 nahm, jede Idee einer Annexion und Eroberung  
 feierlich von sich gewiesen; sie erneuert heute die  
 gleichen Erklärungen. Aber die Regierung des Bey  
 ist gehalten, uns zum Schutze unserer Besitzungen und  
 innerhalb der Grenzen unserer Interessen auf dem  
 Gebiete derselben Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu lassen,  
 welche durch eigene Kräfte zu gewähren, sie offenkundig  
 außer Stande ist. Formelle Conventioneen werden  
 unieren legitimen Einfluß in der Regentschaft gegen  
 feindselige Rückfälle und Abenteuer sichern müssen.  
 Wir hoffen, daß der Bey selbst die Nothwendigkeit  
 und Wohlthat derselben erkennen und einsehen wird,  
 daß wir auf diese Weise den Streitfall beilegen kön-  
 nen, der nur Frankreich angeht, bei dem nur ein  
 französisches Interesse im Spiele steht und den Frank-  
 reich ein Recht hat, allein mit dem Bey in jenem  
 Geiste der Gerechtigkeit, Mäßigung und gewissenhaften  
 Achtung des europäischen Rechtes zu lösen, welcher die  
 Politik der Regierung der Republik erfüllt. — In der  
 Kammer verlangte der Bonapartist Cuneo d'Ornano,  
 über die tunesische Frage zu interpellieren. Die Ver-  
 handlung der Interpellation wurde auf vierzehn Tage  
 vertagt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Theaterbrand in Spalato.) Vor-  
 gestern nachmittags sind in Spalato in Dalmozien das  
 Theater Bajamonti und der dortige Leseverein vollstän-  
 dig abgebrannt. Menschenleben gieng keines zugrunde.  
 — (Zur Defraudation im Budapester  
 Rochuspital.) Der nach Veruntreuung einer be-  
 deutenden Summe flüchtig gewordene Verwalter des  
 Budapester städtischen Rochuspitals, Stephan Dronay,  
 wurde einem an das ungarische Justizministerium ge-  
 langten Telegramme zufolge in Boston, als er das Schiff  
 verlassen wollte, verhaftet. Man fand bei ihm nur wenig  
 Geld. Es wurden bereits Schritte wegen Auslieferung des  
 Defraudanten gethan.  
 — (Ein Drama im Tunnel.) Zwischen  
 Frankreich und Spanien, in der Nähe von Perpignan,  
 befindet sich ein langer Tunnel, den man Tunnel von  
 Balitres nennt. Am 17. Jänner, um halb 3 Uhr nach-  
 mittags, passierte daselbst ein Lasttrain, und der Feizer  
 bemerkte, daß an dem linken Vorderrade der Loco-  
 motive ein blutiger Menschenarm hing, der noch Fetzen  
 eines blauen Tuchärmels trug. Der Zug hielt an und  
 die Leute untersuchten mit Fackeln den Tunnel. Man  
 fand auf den Schienen formlose Fleischklumpen, Reste  
 von Kleidungsstücken, Kupferknöpfe und die Mütze eines  
 Zollwächters. Zweihundert Meter vom Eingang des  
 Tunnels endlich lag ein Menschenkopf, nicht weit davon  
 stand an der Mauer ein Mann, halb wahnsinnig vor  
 Schrecken; es war der Wächter des Tunnels, Namens  
 Gardère. Als er die Leute kommen sah, rief er wieder-  
 holt: „Ducamp ist todt!“ Ducamp war der Zollwächter.  
 Man zog den Mann ins Freie und dort erzählte er mit  
 zitternder Stimme, mehr todt als lebendig, Folgendes:  
 „Ducamp und ich sind mit einander im Gasthaus ge-  
 wesen. Als wir durch den Tunnel heimkehren wollten,  
 kam von links der französische Train, von rechts der  
 spanische Eilzug. Wir sahen die rothen Flammen der  
 Maschine, ich preßte mich gegen die Mauer und kam  
 so mit einigen Hautabschürfungen davon. Als die  
 Wagen sich entfernt hatten, rief ich nach Ducamp,  
 allein die Maschine hatte ihn erfaßt und gerädert.“  
 Eine Untersuchung ward eingeleitet und das Resultat  
 derselben war, daß Gardère gelogen. Ein Kaufhandel  
 hatte zwischen beiden Männern im Tunnel stattgefunden  
 und Verwundungen, die man an Gardère bemerkte,  
 rührten davon her; die beiden Männer waren Todseinde.  
 Gardère ist Schmuggler und der andere überwachte ihn;

zum Ueberflus war Ducamp noch der Liebhaber von  
 Gardères Frau. Die Frage, welche die Geschwornen  
 der Affisen der Dityprenden zu entscheiden hatten, war:  
 „Hat Gardère seinen Feind menschlich unter die da-  
 hinbrausende Maschine geworfen, oder war es die Ma-  
 schine selbst, die ohne sein Eingreifen den Streit auf so  
 fürchterliche Weise beendete?“ Die Jury konnte die  
 Ueberzeugung des Mordes nicht gewinnen, und nach einem  
 glänzenden Plaidoyer des Vertheidigers des Angeklagten  
 ward Gardère freigesprochen.

— (Aus Rußland.) Ein Tagesbefehl des  
 russischen Kriegsministers vom 10. Mai d. J. macht  
 bekannt, daß der Kaiser allen Generalen, Stabs- und  
 Oberofficieren, sowie den Militärbeamten erlaubt habe,  
 Würde nach Belieben zu tragen. — Bis jetzt war es in  
 Rußland ein Vorrecht der Officiere, Aerzte und Beamten  
 solcher Truppentheile, welche den Kaiser ihren Chef  
 nennen, denselben zum Tauspachen bitten zu dürfen.  
 Bei solchen Gelegenheiten erhielten die Mütter der  
 Kinder, deren Pathe der Zar auf diese Weise wurde,  
 vom Ministerium des kaiserlichen Hofes Geschenke,  
 welche für jeden Rang festgestellt waren, oder den ent-  
 sprechenden Geldbetrag. Die „N. B.“ erfährt nun in  
 Bezug auf diese Sitte, daß im Militärressort ein Be-  
 fehl bekannt gemacht worden ist, nach welchem Gesuche  
 um die Patenschaft des Kaisers hinfort nur in Aus-  
 nahmsfällen und nur von Personen vorgestellt werden  
 können, welche von dem Kaiser persönlich gekannt sind;  
 auch dürfen die Gesuche nicht bei Geburt jedes ein-  
 zelnen Kindes wiederholt werden.

**Locales.**

**Aus dem k. k. Landes Schulrath für Krain.**

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung  
 des k. k. Landeschulrathes für Krain vom  
 5. Mai 1881, unter dem Vorsitze des Herrn k. k.  
 Hofrathes Dr. Anton Schöppl Ritter von Sonn-  
 walden in Anwesenheit von zehn Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn  
 Vorsitzen trägt der Schriftführer die seit der letzten  
 Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung  
 zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tages-  
 ordnung übergegangen.

Ueber den von einem Bezirksschulrath vorgelegten  
 Verhandlungsact, betreffend eine Schulerichtung, wer-  
 den die hierauf bezüglichen Weisungen erlassen.

Auf Grund der Berichte der betreffenden k. k.  
 Bezirksschulräthe wird die Activierung einer einklassigen  
 Volksschule und die Erweiterung einer dreiklassigen  
 zur vierklassigen Volksschule mit Beginn des nächsten  
 Schuljahres bewilligt, unter gleichzeitiger Bestimmung  
 der Gehaltsklassen für die bezüglichen Lehrstellen vor-  
 behaltlich der landtäglichen Bedeckung der diesfälligen  
 Erfordernisse.

Das Gesuch einer Schulgemeinde um eine Unter-  
 stützung zur Bezahlung der Schulhauschuld wird an  
 den krainischen Landesausschuß befürwortend geleitet.

Ueber den von einem Bezirksschulrath in Vor-  
 lage gebrachten Verhandlungsact, betreffend die Er-  
 weiterung einer Volksschule und die Herstellung eines  
 neuen Schulhauses, wird die Reassumierung der Ver-  
 handlung angeordnet.

Ueber Ansuchen der Direction der k. k. Lehrer-  
 Bildungsanstalt in Laibach um die Beschaffung eines  
 Bibliothekszimmers wird Beschluß gefaßt.

Das von einem Bezirksschulrath vorgelegte Gesuch  
 eines Ortschaftsrathes um Verlängerung der gesetzlichen  
 Dauer der Wiederholungsschule wird abgewiesen.

Das Gesuch eines Aushilfslehrers um Zulassung  
 zur Lehrbefähigungsprüfung wird höhernorts in Vor-  
 lage gebracht. Das Gleiche wird über ein die Ver-  
 leihung eines Titels betreffende Gesuch eines Lehrers  
 beschloffen.

Infolge hochortiger Weisung wird inbetreff des  
 Confirmanden-Unterrichtes der evangelischen Schul-  
 jugend Bericht erstattet.

Ueber den Bericht der Direction der Realschule  
 werden hinsichtlich der Vorlage und Behandlung von  
 Dispensierungsansuchen bezüglich des Turnunterrichtes  
 Beschlüsse gefaßt.

Der Bericht der Direction der Staatsgewerbe-  
 schule in Graz über die Ergebnisse der Inspection der  
 krainischen gewerblichen Fortbildungsschulen wird mit  
 dem geeigneten Antrage höhernorts in Vorlage gebracht.

Mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche  
 werden erledigt.

— (Der Herr Landespräsident) hat sich  
 vorgestern Vormittag zu einem kurzen Besuche nach  
 Wippach begeben.

— (Inspicierung.) Se. Excellenz der Herr  
 Landescommandierende FML. Freiherr v. Ruhn hat sich  
 gestern zur Truppeninspection nach Triest begeben;  
 morgen soll die Inspection der Garnisonen von Görz  
 und Capodistria folgen.

— (Aus der Handelskammer.) Die Han-  
 dels- und Gewerbekammer für Krain hat in ihrer Freitag  
 abends abgehaltenen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:  
 1.) Den Gremial-Handelschulfond an den Vorstand des  
 neugebildeten Gremiums der Laibacher Kaufleute zu

übergeben; 2.) sich in ihren Aeußerungen an die k. k.  
 Landesregierung für die Uebertragung des Marktes in  
 St. Ruprecht vom Montag auf Samstag nach dem  
 weißen Sonntag und für die Nichtbewilligung von drei  
 Jahr- und Viehmärkten an die Ortschaft Höfflern und  
 von sechs Märkten an Dornegg auszusprechen; 3.) die  
 Petition, betreffend die Errichtung einer Gewerbeschule  
 in Laibach, beim k. k. Unterrichtsministerium zu er-  
 neuern; 4.) die Errichtung von gewerblichen Fachschulen  
 in Krain zu fördern; 5.) dem Herrn Minister für  
 Cultus und Unterricht den Dank für die Errichtung von  
 drei Stipendien à 300 fl., welche an begabte junge  
 Gewerbetreibende zum Besuche der Gewerbeschule in  
 Graz verliehen worden, auszusprechen; 6.) die definitive  
 Erledigung der Petition, betreffend die Errichtung einer  
 gewerblichen Fachschule für Kropf und Steinbüchel, und  
 der Aeußerungen, betreffend die Errichtung von Ge-  
 werbeschulen in Krainburg, Neumarkt und Stein, bis  
 zu dem Zeitpunkte zu vertragen, als die Aeußerung an  
 den krainischen Landesausschuß bezüglich der Erhebung  
 des gewerblichen Unterrichtes verfaßt sein wird; 7.) dem  
 krainischen Landesausschuße mitzutheilen, daß der Kam-  
 mer bisher über kein Vicinalbahnproject Mittheilungen  
 gemacht wurden.

— (Serenade.) Die hiesigen nationalen Ver-  
 eine veranstalteten vorgestern abends — in gleicher  
 Weise wie Dienstag abends vor dem Landhause — vor  
 der Wohnung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertre-  
 ters Dr. Johann Bleiweis als Ausdruck ihrer Ova-  
 tion anlässlich seiner vor kurzem erfolgten Decorierung  
 mit dem Orden der eisernen Krone eine gemeinschaftliche  
 solenne Serenade mit Musik und Fackelbegleitung, wobei  
 der Männerchor der Citalnica drei slovenische Chöre  
 vortrug, worauf der Zug über die ganze Polana- und  
 Petersstraße seinen Rückweg zur Citalnica antrat.

— (Öffentliche Tombola.) Die vom hie-  
 sigen Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereine  
 gestern nachmittags als Schluß der Vermählungsfe-  
 stlichkeiten am Congressplaz veranstaltete öffentliche  
 Wohlthätigkeits-Tombola war vom herrlichsten Maiwetter  
 begünstigt, dessen Sonnenstrahlen indes schon einen Stich  
 ins Juliartige verriethen, und spielte sich in der bisher  
 üblichen Weise und mustergiltigen Ordnung ab. Der Karten-  
 verkauf war diesmal zwar ein wesentlich geringerer, als  
 bei den vorangegangenen drei Tombolas, denen der Reiz  
 der Neuheit unterstützend zur Seite stand, doch war  
 die Betheiligung auch gestern eine sehr zahlreiche und  
 dürften wohl gegen 4000 Menschen — Mitspielende  
 und Zuseher — am Congressplaz versammelt gewesen  
 sein. Für die freie Communication zum Ziehungsstürme  
 sorgte die freiwillige Feuerwehr mit gespannten Seilen,  
 im übrigen widelte sich das ganze Spiel trotz des großen  
 Menschenandranges ohne die geringste Störung und in  
 geradezu musterhafter Ordnung ab. Bis zum Beginn  
 des Ausrufens spielte die vom Regimentscommando  
 unentgeltlich beige stellte Musikcapelle des 26. Infanterie-  
 regiments vor dem Theatergebäude. Die drei ersten ge-  
 zogenen Nummern waren 59, 55 und 71 (voriges Jahr  
 40, 29, 90); erst mit dem 4. Rufe 88 wurde der erste  
 und mit dem 7. Rufe 19 die letzten Ternogewinne ent-  
 schieden, während im vorigen Jahre schon mit dem  
 3. Rufe drei Terni gewonnen wurden. Der erste Qua-  
 terno wurde mit dem 8. Rufe 58, die übrigen drei mit  
 dem 11. Rufe 42 gewonnen (im Jahre 1880 bereits  
 beim 7. Rufe). Auf den 15. Ruf 89 fiel der erste Quin-  
 terno und auf den 19. Ruf 87 die übrigen zwei Quin-  
 terni, während im vorigen Jahre alle drei gleichzeitig  
 mit dem 17. Rufe gewonnen wurden. Nun folgte selbst-  
 verständlich eine längere Pause; erst mit dem 57sten  
 Rufe Numero 40 wurde die erste und gleich darauf  
 mit dem 58. Rufe Numero 64 die zweite Tombola  
 gewonnen.

Auf die Gefahr hin, uns das Mißfallen des  
 Herrn Abg. Dr. Roser zuzuziehen, wollen wir bei dieser  
 Gelegenheit einen kleinen Excurs in das von seinem  
 Parlamentscollegen Herrn Hausner mit souveräner  
 Gründlichkeit beherrschte Gebiet der Statistik machen  
 und den Lotteriefreunden und Schwestern auf Grund  
 unserer vierjährigen Aufzeichnungen zum beliebigen Ge-  
 brauche die Laibacher Glücksnummern verzeichnen, d. h.  
 jene Nummern, mit denen seit Einführung der öffent-  
 lichen Tombolaspiele in Laibach die Tombolas gewonnen  
 wurden. Im ersten Jahre 1878 (6. October) wurden  
 beide Tombolas durch den 57. Ruf, und zwar launiger-  
 weise just durch die Nummer 57 entschieden; im Jahre  
 1879 (28. September) fiel die erste Tombola auf den  
 50. Ruf Nummer 80 und die zweite auf den 55. Ruf  
 Nummer 35; im Jahre 1880 (17. October) gewann  
 der 55. Ruf mit Nummer 59 die erste und der 56. mit  
 Nummer 41 die zweite, endlich heuer der 57. Ruf mit  
 Nummer 40 die erste und der 58. mit Nummer 64 die  
 zweite Tombola. Somit repräsentieren 57, 80, 59 und  
 40 in erster und 57, 35, 41 und 64 in zweiter Linie  
 die Laibacher Glücksnummern. Hoffentlich bewähren sich  
 dieselben auch in der Lotterie besser, als die vom Herrn  
 Dr. Roser in der vorgestrigen Abgeordnetenhausung  
 verdientermaßen stigmatisirten Rutschler- und Zar-  
 Alexander-Nummern.

Eine sehr glückliche Hand belundete die Glücks-  
 göttin gestern in der Zuwendung der Gewinne, indem  
 letztere fast ausnahmslos Persönlichkeiten zufielen, welche

dieselben, um uns eines üblichen Ausdrucks zu bedienen, recht gut brauchen können. Es wurden nämlich gewonnen: die fünf Terni à 5 fl. von: Frau Marie Kulla, Cantineurgattin; Johann Spindler, Student; Georg Cerne, Fiaker; Josef Kusar, Student, und Adolf Bachmann, Bediensteter bei Dettner; — die vier Quaterni à 10 fl. von: Josef Mathian, Möbelhändlerssohn; Mathias Bouc, Arbeiter; Franz Pech, pensionierter Führer, und Hubert Matar; — die drei Quinterni à 20 fl. von: Johann Supancic, Gärtner in der k. k. Central-Saatschule; Maria Klemen, Dienstmädchen bei Herrn Belegnikar. Der dritte Quaternio wurde zu gleichen Theilen von den drei Gewinnern Fräulein Katharina Matschel, Jakob Cerne, Arbeiter, und Josef Genussi, Arbeiter, getheilt; die erste Tombola à 100 fl. gewann der Schüler der VII. Realklasse Alois Hirschal und die zweite à 50 fl. die Tabakfabrikarbeiterin Katharina Novak. — Um 3/6 Uhr war das Spiel, das bald nach 4 Uhr begonnen hatte, beendet. Das finanzielle Reinertragnis des Unternehmens ist zur Stunde noch nicht bekannt, wird sich jedoch jedenfalls auf mehrere hundert Gulden belaufen; dasselbe fällt bekanntlich zu gleichen Theilen dem veranstaltenden Ersten allgemeinen Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereine und dem unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Elisabeth-Kinderospitale, somit zweien eminent unterstützungswürdigen Instituten zu.

(Die Wahlen für die Handelskammer.) Morgen finden in Laibach die Ergänzungswahlen für die krainische Handels- und Gewerbekammer statt; zu wählen sind heuer in die Handelssection sechs Mitglieder, in die Abtheilung der Montangewerbe ein Mitglied und in die Abtheilung der übrigen Gewerbe sieben Mitglieder, im ganzen somit 14 Kammerräthe. Die Wahl geschieht öffentlich, und zwar unter Beibringung der Legitimationskarten nach dem Belieben des Wählers entweder durch mündliche Abstimmung oder durch persönliche Abgabe des ausgefüllten Stimmzettels vor der Wahlcommission oder durch Einsendung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels. Die Versiegelung der Stimmzettel ist nicht erforderlich. Jene Wähler der Handelssection sowie der beiden Abtheilungen der Gewerbe, die mündlich wählen wollen, können ihre Stimme vor der morgen, den 17. d. M., von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im hiesigen städtischen Rathssaale functionierenden Wahlcommission zu Protokoll geben; diejenigen, welche schriftlich wählen, haben den ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettel spätestens bis 17. Mai an die Wahlcommission in Laibach einzusenden. Später einlangende Stimmzettel bleiben unberücksichtigt.

(Billiges Geld.) Bei einem Wirte in Triest erschien vor kurzem ein unbekannter Reisender; derselbe gab vor, ein Engländer zu sein und für eine Schweizerfabrik, welche sich mit der Verfertigung österreichischen Papiergeldes besaße, zu reisen. Er erzählte, daß ein ehemaliger Beamter der k. k. Münzanstalt die Notenfabrication leite, daß die Falsificate von echten nicht zu unterscheiden seien, und daß circa 4 1/2 Millionen solcher Noten im Umlaufe wären. Er offerierte gleichzeitig dem Wirte das Hundert solcher Eingulden-Noten für dreißig Gulden und fügte bei, daß er ihm dreitausend Gulden in Ein- und Zehn-Guldenfalsificaten von Görz aus, wofelbst er im Laufe der nächsten Tage mit dem in Tirol reisenden Agenten zusammentreffen werde, schicken wolle. Er gab auch dem Wirte als Muster eine Gulden-Note. Die Gendarmerie, welche von diesem Vorfalle durch den Wirt in Kenntnis gesetzt wurde, verhaftete den Hochstapler in Sagor. Unter den Effecten des Verhafteten befanden sich mehrere mit Schleifen versehene Päckchen, die zu oberst und unterst echte Eingulden-Noten, in der Mitte jedoch leere Papierblätter enthielten. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Industrieritter Stefano di Leonardo heiße und wegen diverser Betrügereien vom Landesgerichte Triest steckbrieflich verfolgt werde.

Original-Correspondenz.

St. Peter in Innerkrain, 13. Mai. — Das Fest der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph wurde auch hier auf das würdigste begangen. Am 9. Mai, als am Vorabende, kündigte sich das hohe Fest durch viele Freudenfeuer, Böllerschüsse, feierliches Glockengeläute und durch die Beleuchtung des Dorfes und der hiesigen Bahnstation mit den anderen Nebenhäusern an. Am 10. Mai fand um 9 Uhr in der hiesigen Kirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum laudamus statt, welchem auch der Gemeinde-Ausschuß mit dem Bürgermeister, der Ortschulrath, die Herren Beamten der Bahnstation, die Gendarmerie und die Schuljugend der Volksschule beiwohnten. Nach der Festmesse begab sich die Schuljugend in das festlich geschmückte Schulzimmer, wo ihr vom Schulleiter die Bedeutung des Festes in einer passenden Ansprache auseinandergelegt wurde. Am Schlusse derselben folgten donnernde Juvio-Rufe auf das durchlauchtigste Brautpaar und die beiden Majestäten, sowie die Anstimmung der Volkshymne. — M. K-n.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 15. Mai. Der Director des Burgtheaters, Dingelstedt, ist gestorben.

Rom, 15. Mai. Die Journale greifen fortgesetzt die Haltung Frankreichs an. Nach einer Depesche Cialdinis lautete der von St. Barthélemy in Aussicht gestellte tunesische Vertrag ganz anders als der eben abgeschlossene. Der König nahm die Demission des Cabinets auf und beauftragte Sella mit der neuen Cabinetsbildung.

Paris, 15. Mai. Der Bey von Tunis ist infolge der Aufregungen leicht unwohl.

Petersburg, 15. Mai. Eisenbahnarbeiter plündern die Judenläden in Alexandrowsk; Militär stellte die Ordnung wieder her. Melikoff gab seine Demission. Hiermit findet gewissermaßen das Triumvirat Melikoff, Abaza, Ignatieff sein Ende, welches bei den Berathungen zu Satschina eine vorwiegende Rolle spielte.

Wien, 14. Mai. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Mai d. J. dem k. k. Oberstallmeister über die besonderen Leistungen, durch welche sich der unter seiner Leitung stehende Oberstallmeisterstab bei den Festlichkeiten anlässlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph hervorgethan hat, die besondere Allerhöchste Zufriedenheit in allergnädigster Weise auszusprechen geruht.

Wien, 14. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete als Leiter des Ministeriums des Innern zwei Interpellationen, welche sich auf die Durchführung der Volkszählung beziehen. Die eine Interpellation, welche die Abgeordneten Kowalski und Genossen eingebracht hatten, betraf eine Reihe von Beschwerden über Gesetzesverletzungen und Ausschreitungen, die angeblich bei der Volkszählung in Galizien vorgekommen; die zweite Interpellation, welche die Abgeordneten Graf Harrach und Genossen an den Ministerpräsidenten gerichtet, betraf ähnliche Beschwerden über die Feststellung der Umgangssprache durch die Organe der Volkszählungs-Commission in Wien.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident widmete beiden Interpellationen eine eingehende Erwiderung, indem er die Resultate der gepflogenen Erhebungen über die vorgebrachten Beschwerden mittheilte und unter gespannter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifalle des Hauses den objectiven Sachverhalt und damit die Unstichhaltigkeit der vorgebrachten Klagen erschöpfend darlegte.

Das Haus erledigte hierauf den Finanzetat und gieng in die Berathung des Budgets des Handels-

ministeriums ein. Se. Excellenz der Herr Handelsminister fand hiebei Gelegenheit, in überzeugender Weise die gegen einzelne Zweige seines Ressorts, namentlich das Eisenbahnwesen, vorgebrachten Beschwerden zu entkräften.

Brüssel, 14. Mai. Se. Majestät der König ernannte den berühmten Gelehrten und Akademiker Hendrik Conscience zum Großofficier des Leopold-Ordens.

Paris, 15. Mai. Admiral de la Roncière le Noury ist gestorben.

Sofia, 14. Mai. Seit dem Manifest des Fürsten treffen tagtäglich aus den Bezirken Adressen und Deputationen ein, welche den Sympathien und dem Vertrauen der Bevölkerung für den Fürsten Ausdruck geben und dessen Verhalten billigen. Die mit der Regelung der Besitzverhältnisse der Muselmänner im Districte von Küstendje beauftragte Commission, deren Arbeiten zu vielfachen Klagen und Reclamationen Veranlassung boten, wurde aufgelöst. Die in der Depesche vom 12. d. M. angeedeuteten Verfassungsänderungen, welche Fürst Alexander angeblich verlangen soll, sind vollständig erfunden.

Konstantinopel, 14. Mai, abends. Gestern abends und heute versammelte sich im kaiserlichen Palais der Ministerrath, um die tunesische Frage zu discutieren.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende April 1881 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 99,977,747 Gulden 50 kr.; an aus der Ritsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 312,020,561 fl., im ganzen 411,998,308 fl. 50 kr.

Laibach, 14. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 1 Schiff mit Holz (14 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Verstorbene.

Den 14. Mai. Johann Geiger, Näherinsohn, 2 J., Burgstallgasse Nr. 13, Auszehrung. — Ferdinand Politz, Schaffnerssohn, 14 Tage, Maria-Theresienstraße Nr. 18, Fraisen. Den 15. Mai. Georg Supan, Greisler, 30 J., Ballhausplatz Nr. 2, Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag. Includes data for 14. and 15. Mai.

Den 14. trübe, regnerisch. Den 15. tagsüber heiter, warm, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 10.6° und + 15.3°, beziehungsweise um 3.2° unter und 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 14. Mai 1881. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Large table of stock market prices for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen.